



*Liebe Familie, Freunde,
Verwandte und Bekannte
Liebe Leserin, lieber Leser*



Vielleicht ist der Versuch etwas gewagt, Bolivien als Abbild der Schweiz in viel grösseren Dimensionen zu bezeichnen. Doch gibt es einige Parallelen: Das Binnenland ist

gebirgig und besteht aus vielen verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichen Landesprachen. Es gibt auch eine gut sichtbare Abgrenzung zwischen reich und arm – je grösser die Villa in Cochabamba ist, desto grösser ist die sie umgebende Mauer und desto spitzer sind die Stacheln auf ihr, um ein Übersteigen zu verhindern. Diese Inseln des Reichtums grenzen sich etwa so ab, wie es die Schweiz tut, wenn es um Fragen des Asyls oder der ‚Ausländer‘ geht. Obwohl ich in Bolivien als ausländischer Freiwilliger arbeite, gehöre ich als Weisser zur sozialen Oberschicht. Wer zur Oberschicht gehört, hat auch Besitz, und für diesen Besitzer arbeiten Menschen, die in der sozialen Rangordnung weiter unten stehen. Diese werden heute zwar bezahlt (früher waren es Sklaven), aber mit diesem Lohn ist ein sozialer Aufstieg nicht gewährleistet. Die Geschichte zeigt, dass die Besitzenden kaum freiwillig ihre Pfründe teilen und ihr Recht auf Macht, Besitz und Kontrolle damit begründen, dass die weniger Privilegierten, die Welt in Anarchie und Chaos stürzen würden. Diese Klassenunterschiede sind in Bolivien sehr gut sichtbar und stammen aus der Kolonialzeit und der nachfolgenden Herrschaft der

Inhalt

Agroforstparzellen gepflanzt	2
Was bleibt nach der Pflanzung?	3
Inventar von Agroforstparzellen	4
Bildungsaktivitäten und Agroforstkongress	5
Lobbieren lernen - Swisscontact	6
Dank und Glosse	7

Kreolen. Doch hoppla unvermittelt tauchen diese Klassenunterschiede auch bei mir auf: Klappert etwas nicht oder setzen die Bauern etwas nicht so um, wie wir es erklärt haben, tauchen bei mir für kurze Momente Urteile auf, die den spanischen und kreolischen Beschreibungen der indigenen Bevölkerung ähnlich sein könnten. Hier sind Mächte im Spiel, die tief in meinem Unterbewusstsein gespeichert sind und ein Abbild der Entwicklungsgeschichte der Menschen darstellen, wie Ruedi Högger in einem Buch¹ gezeigt hat. Diese Geschichten (z.B. die Überlegenheit von Menschen weisser Hautfarbe) sind in inneren Bildern in unserem Unterbewusstsein gespeichert und beeinflussen unsere rationale Betrachtungs- und Handlungsweisen stark. Um auf Augenhöhe mit bolivianischen Bäuerinnen und Bauern zu kommunizieren, ist es deshalb wichtig, mir bewusst zu machen, welche eigenen unbewussten Anteile im Spiel sind.

Mit Blick auf das aussenpolitische Engagement der Schweiz wünsche ich mir und uns allen den Mut, einen Blick auf unsere unbewusste Seite zu werfen.

De todo corazón

Johannes Bruner

¹ Rudolf Högger, Wasserschlange und Sonnenvogel, Die andere Seite der Entwicklungshilfe, Waldgut-Verlag, 1993.

Agroforstparzellen gepflanzt

In den letzten Monaten waren wir sehr stark mit der Pflanzung der Agroforstparzellen in Tarata beschäftigt. Da die Pflanzpläne relativ kompliziert sind (vgl. Rundbrief 2), war unsere aktive Mitarbeit sehr gefragt. Durch die gemeinsame Arbeit wuchs das Vertrauen zwischen uns, den Bauernfamilien und den Nachbarn. Wir erhielten viele Anfragen, um weitere Parzellen anzulegen. Gleichzeitig konnten wir die Bäuerinnen und Bauern in der Pflanzung und Pflege der Bäume anleiten. Auf der steinigigen Parzelle von ‚Don Ricardo‘ waren wir auch mit der Blattschneiderameise beschäftigt. Diese Ameise ist etwa doppelt so gross wie unsere Waldameise. Sie schneidet mit ihren Scheren die Blätter der Pflanzen ab und trägt sie in ihr Nest. In kürzester Zeit kann so eine Jungpflanze völlig kahl gefressen werden. Nachdem sich die Ameisen an einer frisch gepflanzten Rebe gütlich taten, holte unser Bauer kurzerhand ein Insektizid und besprühte die Rebe so stark, dass sie beinahe starb. Mit einer einfachen Methode (Anbringen einer Petflasche um den Stamm) konnten wir diese Gefahr bannen. Gleichzeitig erklärten wir ihm, dass die Ameisen seine hilfreichen Schneider sind, um die nackte Pachamama² zu bekleiden! Denn seiner Pachamama fehle das Kleid (die organische Substanz des Bodens). Dies leuchtete ihm ein, da er schon vorher begriffen hatte, dass die Bäume den sombrero (Hut) bilden, um seine Pachamama vor der sengenden Sonne zu schützen. Nicht immer geht die Überzeugungsarbeit so einfach. Der dritte Bauer im Bund stieg nämlich nach mehrmaligen Besuchen aus der Pflanzaktion aus. Dabei wurde er von uns im Voraus als ‚sehr geeignet für die Zusammenarbeit‘ eingestuft. Er besass nämlich schon eine kleine Pfirsichplantage und wir dachten uns, dass dies

eine gute Voraussetzung sei, um weitere Bäume zu pflanzen. Falsch gedacht! Bei diesem Produzenten ging die Arbeit einfach nicht vorwärts. Zuerst wechselten wir dreimal die Parzelle und legten die Baumlinien immer wieder neu fest. Doch bei jedem folgenden Besuch passte dem Bauern etwas anderes nicht und er schlug Änderungen vor. Es dauerte eine Weile, bis wir realisierten, dass er lieber eine weitere Pfirsichplantage hätte, die er intensiv spritzen konnte, statt eine Mischkultur mit verschiedenen Bäumen. Doch für einen bolivianischen Bauern ist diese Mitteilung schwierig zu übermitteln. Also gab er uns auf tausend Umwegen zu verstehen, dass wir Pfähle, Kompost und Zaunmaterial einsammeln und uns einen anderen Produzenten suchen sollten. Schliesslich hatte er auf der zuletzt vorgesehenen Parzelle Kartoffeln gepflanzt. Damit war klar, dass wir die Zusammenarbeit aufgaben, obwohl ‚Don Claudio‘ meinte, dass auch eine Pflanzung auf seinem Kartoffelacker möglich sei. Die Ernte der Kartoffeln wäre natürlich etwas schwierig und er könne nicht garantieren, dass ...



² Madre Tirerra, Mutter Erde



Die Begegnung mit ‚Don Claudio‘ ist ein schönes Beispiel, wie wir in die Falle des allwissenden Beraters getappt sind, ohne besser hin zu sehen, was die Bauernfamilie möchte. Das Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, immer wieder innezuhalten, um eigene Ansichten zu hinterfragen und nicht überzustülpen. Im interkulturellen Umfeld ist dies nicht immer ganz einfach und wie einleitend erwähnt, müssen dabei auch unbewusste Anteile berücksichtigt werden. Kurze Zeit später fanden wir die Parzelle von ‚Don Julio‘ die sogar noch besser gelegen war und gleichzeitig einer Produzentenfamilie gehörte, dessen Sohn in der ländlichen Entwicklung der Gemeinde Tarata engagiert ist.

Die Feuerprobe steht den Parzellen nun mit der bevorstehenden Trockenzeit bevor. Mit ihr wird sich zeigen, wie viele Jungpflanzen überleben werden. Die Voraussetzungen sind günstig, weil alle Bauern Wasserspeicher haben und die Pflanzen bewässern können. Doch nicht immer ist der Erfolg garantiert, wie eine Auswertung früherer Pflanzungen in der Gemeinde Vinto ergab.

Was bleibt nach der Pflanzung?

Das Netzwerk ECOSAF ist seit dem Jahr 2011 damit beschäftigt Agroforstparzellen in den Hochtälern von Cochabamba anzulegen. Wir besuchten in diesen Monaten deshalb diese Parzellen, um den Zustand der Pflanzungen zu beurteilen und die weiteren Pflegemaßnahmen einzuleiten. Das Resultat fiel dabei ernüchternd aus. Von fünf Parzellen können zwei als gut bezeichnet werden. In der dritten Parzelle hat die Bauernfamilie viele Baumverluste mit Pfirsichbäumen ersetzt und damit den Charakter der Agroforstparzelle verändert. Dieses Beispiel zeigt, dass dem Bauern nicht klar ist, weshalb wir eine Mischkultur gegenüber einer Monokultur vorziehen. Bei den zukünftigen Workshops müssen wir die Begründung für die Pflanzung von Agro-

forstparzellen gemeinsam mit den Bäuerinnen und Bauern erarbeiten und die Motivation genauer klären, weshalb sie beim Projekt mitmachen wollen.

Eine vierte Parzelle befindet sich im Besitz einer Schule. Dort wurden im letzten Jahr Bauarbeiten durchgeführt, denen leider einige Pflanzen zum Opfer fielen. Diese sind nun abgeschlossen und die Parzelle ist auch gegen Diebstahl gut gesichert. Auch wenn die Ausfälle schmerzhaft sind, lohnt sich ein weiteres Engagement an diesem Ort sehr, weil die Parzellen einen wichtigen Bestandteil in der praktischen Ausbildung von jungen Menschen sind.



Mein Arbeitskollege Diego mit einer Akazie, die ihre Größe in 2 Jahren verdreifacht hat.

Die fünfte und letzte Parzelle gehört zu einem Waisenhaus. Die Leiterinnen und Leiter sind mit der Betreuung der zahlreichen Kinder so beschäftigt, dass sie leider gar keine Zeit haben, sich um die Agroforstpflanzung zu kümmern. Dabei wäre die Idee, die Kinder mit der Pflege von Bäumen und dem Anbau von Gemüse vertraut zu machen ausgezeichnet. Die Parzelle präsentiert sich



im Moment als Abfallhalde. Wir werden uns deshalb nach einem lokalen Partner umsehen müssen, der den Garten betreuen kann.

Ein weiteres Problem im Unterhalt der Parzellen ist der Baumschnitt. Darüber gibt es hier unzählige verschiedene Theorien. In älteren Parzellen sind beispielsweise keine Apfelbäume zu sehen, sondern Apfelbüsche – natürlich ohne Äpfel. Die Bäuerinnen und Bauern sind es nicht gewohnt, Bäume zu schneiden oder zu erziehen. Pflückt man einem jungen Baum die Blüten weg, darf man sich schlimmstenfalls auf der Parzelle nicht mehr blicken lassen. Wir werden deshalb zusammen mit Produzenten und Studentinnen und Studenten der Försterschule von Cochabamba Baumschnittkurse organisieren.

Inventar von Agroforstparzellen

Im Auftrag der GIZ³ erarbeiten wir in den Hochtälern von Cochabamba ein Inventar von Agroforstsystemen. Dieses soll die beteiligten Akteure besser miteinander verbinden und einen Erfahrungsaustausch und Lernprozess auslösen. Im Zusammenhang mit dieser Arbeit besuchten wir ein Projekt von Misereor Deutschland⁴ in der Gemeinde Tapacarí, wo ein bolivianischer Beratungsdienst mit den Bauernfamilien bodenkonservierende Anbausysteme entwickelt hat. Der Beratungsdienst betreut 300 Familien in 20 Comunidades, die sich über ein hügeliges und tief zerklüftetes Bergland verteilen und zwischen 2700 und 3800m ü. M. liegen. In der Gemeinde Tapacarí wohnen rund 26'000 Menschen auf einer Fläche, die 200 km² grösser ist, als der Kanton Luzern. Der Anbau der Kulturen muss dort vorwiegend an steilen

Hängen durchgeführt werden, weil es gar kein flaches Land gibt. Deshalb wurden die Hänge mit den Landwirten terrassiert, um die Erosion des Bodens zu verhindern. Um die Terrassen zu stabilisieren, werden Frucht- und einheimische Begleitbäume ins Anbausystem aufgenommen. Auf den Äckern werden Kartoffeln (25 verschiedene Sorten), im zweiten Jahr Mais, Weizen oder Quinoa und im dritten Jahr Gerste oder Hafer angebaut. Danach folgt eine sechs bis zehnjährige Bracheperiode. Allmählich wird Luzerne ins Anbausystem integriert. Der Aufbau einer Futterproduktion für die Schafe, Ziegen oder Lamas wäre sehr wichtig, weil die Tiere nicht nur auf den Brachflächen, sondern an noch steileren Hängen, die nicht für die landwirtschaftliche Produktion vorgesehen sind, weiden und damit eine Wiederbewaldung verhindern. Im 18. / 19. Jahrhundert wurden die bestehenden Wälder (hauptsächlich aus Kewiña-Bäumen bestehend, vgl. Bild auf der Titelseite) auch hier abgeholzt und als Holzkohle nach Cochabamba verkauft. Nun leiden die Menschen unter den gravierenden Folgen dieser Abholzung. Im Rückblick ist es sehr leicht, diese Handlungen zu kritisieren. Doch unsere nachkommen Generationen werden auch unsere wirtschaftlichen Aktivitäten beurteilen und Fehler, die wir gemacht haben, verbessern müssen.



³ Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit

⁴ ähnlich Fastenopfer – Brot für alle - Partner sein in der Schweiz



Mit den gesammelten Erfahrungen der Bauernfamilien, die Agroforstparzellen pflegen und von diesem Anbausystem überzeugt sind, können wir andere Produzenten ebenfalls für diese Anbauweise motivieren. Diese Beratungsmethode ‚Campesino a campesino‘ ist vergleichbar mit den Arbeitskreisen von Landwirten in der Schweiz. Sie wird in ganz Lateinamerika schon seit längerer Zeit praktiziert.

Unterricht an der Uni

An der katholischen Universität von Cochabamba unterrichtete ich ein bodenkundliches Praktikum für Studentinnen und Studenten der Abteilung Umweltnaturwissenschaften. Im Unterricht führen sie verschiedene praktische Arbeiten zur Analyse des Bodens durch (Bestimmung von pH, organischer Substanz, Nährstoffen, Wasserspeicherfähigkeit, etc.) Die Studierenden stammen vorwiegend aus der Umgebung von Cochabamba und kennen die Realität der Bauernfamilien vom Land wenig. Deshalb führe ich mit ihnen auch Exkursionen durch, um sie mit der Praxis vertrauter zu machen. Die Lehrerkonferenzen sind denen in der Schweiz nicht unähnlich. Oft wird über die Faulheit, die tiefen bzw. fehlenden Basiskonzepte oder die geringe Disziplin geklagt. Über letzteres kann ich mich allerdings überhaupt nicht beschweren. Die Studierenden lassen sich wie Lämmer führen und sind gewissenhaft, konzentriert und still (!) bei der Arbeit.



Plantar para el planeta

‚Pflanzen für den Planeten‘ ist eine Schülerinitiative aus Deutschland, die im Jahr 2007 ins Leben gerufen wurde. Die Initiantinnen und Initianten liessen sich durch die Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai inspirieren, die 1977 Aufforstungsprojekte in mehreren Ländern Afrikas durchführte bei denen mehr als 30 Millionen Bäume gepflanzt wurden. Die Jugendlichen möchten mit ihrem Netzwerk Kinder aus allen Ländern der Welt motivieren, Bäume zu pflanzen, um auf diese Weise einen CO₂-Ausgleich zu schaffen.

Das Netzwerk hat inzwischen weltweit fast 14 Millionen Bäume gepflanzt. Um Kinder auf die Veränderungen des Klimas aufmerksam zu machen, werden Weiterbildungen durchgeführt, bei denen die Jugendlichen lernen, wie sie ganz konkret eine Baumpflanzaktion in ihrer Gemeinde durchführen können. ECOSAF führt am 30. August 2013 zusammen mit der Stiftung ‚árboles y futuro‘⁵ erstmals eine solche Weiterbildung in Bolivien durch und verbindet bolivianische Jugendliche mit diesem weltweit tätigen Netzwerk. Die Pflanzaktion findet im Tourismuspark Pairumani der Stiftung Simon I. Patiño statt, der sich im Nationalpark Tunari befindet. Zusammen mit ihren Lehrpersonen werden die Schülerinnen und Schüler das Thema im Unterricht bearbeiten und ihre Ergebnisse an der jährlich stattfindenden Kampagne im September zur Förderung des Umweltbewusstseins auf dem Biobetrieb von Pairumani vorstellen. Die Pflanzung besteht aus ganz verschiedenen einheimischen Baumarten, die den Besuchern in einem Waldlehrpfad näher vorgestellt werden sollen.

⁵ Bäume und Zukunft ist eine Stiftung die Umweltbildung mit Kindern in Bolivien durchführt, ihren Sitz in Chur hat und von HELVETAS unterstützt wird.



3. Agroforstkongress in Alto Beni

Vom 22. bis 26. August 2013 findet in Sapecho (in den Yungas, nordöstlich von La Paz und in La Paz selbst) der dritte Agroforstkongress in Bolivien statt. Im Moment laufen dazu die Vorbereitungsarbeiten auf Hochtouren. Der Kongress wird in zwei Teilen durchgeführt: Ein erster Teil findet im tropischen Tiefland statt, um bei den Produzenten die sukzessionale Agroforstwirtschaft⁶, die der Schweizer Ernst Götsch dort eingeführt hat, kennen zu lernen. Zum Programm gehört auch die Besichtigung der Versuchspartzen des FiBL⁷, das dort Agroforstsysteme mit konventionellen Anbausystemen vergleicht. Im zweiten Teil werden diese Erfahrungen in La Paz zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Ministerien der Zentralregierung Boliviens reflektiert, um eine Strategie zur Förderung der Agroforstwirtschaft in ganz Bolivien auszuarbeiten. Dieser Teil ist sehr wichtig, damit die Regierung die Agroforstwirtschaft für die Ernährungssicherung in Bolivien fördert.

Lobbieren lernen

Wie diese Lobbyarbeit gemacht werden kann, haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von INTERTEAM und ihre Partnerorganisationen in einem zweitägigen Workshop mit Walter Egli vom 5. bis 6. Februar 2013 in Cochabamba kennengelernt. Walter Egli ist ein erfahrener Entwicklungsexperte und hat vor seiner Pensionierung als Dozent beim NADEL⁸ gearbeitet. Als Senior Experte ist er heute im Vorstand von INTERTEAM engagiert. In verschiedenen Gruppenarbeiten erstellten wir Grundlagen, wie wir bei der Regierung

auf nationaler und regionaler Ebene mit unseren Zielen Einfluss nehmen könnten. Danach erarbeiteten wir einen Aktionsplan. Die Erkenntnisse dieser beiden Tage dienen ECOSAF für die Planung des Kongresstages in La Paz.



Zusammenarbeit mit Swisscontact

Swisscontact ist die Entwicklungsorganisation der Schweizer Privatwirtschaft. Sie ist in Cochabamba sehr aktiv, trägt mit Impulsen zur Verbesserung des Abfallmanagements in Cochabamba bei und schafft Arbeitsplätze für Randgruppen.

In diesem Jahr wird in der Stadt Cochabamba eine Kompostier- und Biogasanlage mit Hilfe von Swisscontact erstellt. Neben dem Abfallverarbeitungsbetrieb soll ein Bildungszentrum aufgebaut werden, das die städtische Behörde für unterschiedliche Weiterbildungen nutzen kann. Für die Umweltbildung in Cochabamba ist die Direktion ‚Madre Tierra‘⁹ zuständig. Die sehr engagierten und jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Verwaltungseinheit arbeiten ganz konkret. So organisieren sie beispielsweise drei autofreie Sonntage in Cochabamba¹⁰, arbeiten mit Schulen und Lokalquartieren¹¹ zusammen und wehren sich gegen das Abbrennen von Pflanzen in der Trockenzeit.¹² Im

⁹ Mutter Erde, Pachamama

¹⁰ día del peatón

¹¹ OTB (Organización Territorial de Base)

¹² Diese Weise der Rodung ist in Bolivien weit verbreitet und erreicht um den 24. Juni (San Juan) oft einen traurigen Höhepunkt mit starker Luftverschmutzung. Dazu meinte eine engagierte Kämpferin der Madre Tierra kürzlich: ‚El chaqueo no es costumbre, es flojera!‘ – ‚das Abbrennen

⁶ Bewirtschaftung von Mischkulturen, die die natürliche Abfolge der Vegetation berücksichtigt

⁷ Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Frick

⁸ Nachdiplomstudium für Entwicklungsländer an der ETH, Zürich.



Komplex der Biogas- und Kompostieranlage werden Angela Heule und ich (INTERTEAM) zusammen mit den engagierten Umweltaktivisten sowie der städtischen Abfallentsorgung unterschiedliche Bildungsmaterialien, wie Video, Lehrpfad, Modelgarten und interaktive Spiele entwickeln, um den Besucherinnen und Besuchern zu zeigen, wie aus Abfall Strom entsteht. Im Modelgarten sind Weiterbildungen für Frauen geplant, um die Selbstversorgung in ihren Familiengärten zu verbessern und Gemüse für den lokalen Markt zu produzieren.

Dank

Herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern, die meinen Einsatz mit INTERTEAM für ECOSAF erst möglich machen. Ich bin immer wieder berührt, wenn ich die Liste der zahlreichen Gönnerinnen und Gönner erhalte und sie löst bei mir einen grossen Motivations Schub aus. Ganz ganz herzlichen Dank!!! Ich freue mich über jeden Franken. Dabei zählt dieser immer doppelt, denn für jeden gespendeten Franken legt der Bund noch einen Franken dazu. Ich bin nach wie vor überzeugt, dass die Investition in die personelle Entwicklungszusammenarbeit, so wie sie INTERTEAM betreibt, eine sehr gute Investition ist. Direkt investiertes Geld über Projekte schafft nämlich immer Abhängigkeiten. Doch wir möchten, dass die Menschen ihr Leben eigenverantwortlich in ihre eigenen Hände nehmen und selber etwas aufbauen. Die personelle Entwicklungszusammenarbeit unterstützt sie dabei beratend und in einer begrenzten Zeit. Oft sage ich den Verantwortlichen von ECOSAF: ‚Mein Vertrag dauert bis Juli 2015 – entweder wir packen das jetzt an, oder es wird gar nie etwas daraus!

von Pflanzen ist kein Brauch, sondern Faulheit!

Meine Briefadresse und Kontaktdaten

Johannes Brunner
c/o INTERTEAM
Casilla 966
Cochabamba

Natel Bolivien: 009517 675 88 608
(immer erreichbar)
Schweizer Natelnummer: 0041 79 58 222 73

johannes.brunner@interteam.ch
johannes.brunner.smile@gmail.com

Briefe oder kleine Pakete sollten nicht schwerer als 2 kg sein (Zoll!) Ich freue mich über jedes Päckli – es kommt sogar an ☺!

In meinem **Blog Novedades de Cochabamba** berichte ich über Aktuelles: <http://smilefocochabamba.wordpress.com>.

Dort können auch die Kolumnen gelesen werden, die ich monatlich für den ‚Wohler Anzeiger‘ schreibe. Mehr Photos sind auf meiner **Facebookseite** zu sehen.

<http://www.facebook.com/johannes.brunner.543#!/johannes.brunner.543>

Über Fragen oder Rückmeldungen freue ich mich natürlich immer.

... und eine Glosse zum Schluss ...

Aktuelle Tagesnachricht aus Bolivien umgemünzt auf die Schweiz.

Härkingen/dpa In einer handstreichartigen Aktion hat der Bauernverband zusammen mit Uniterre das Autobahnkreuz in Härkingen mit hunderten von Traktoren aufgebrachter Bauern blockiert. Auf einer Pressekonferenz gab der Präsident des Bauernverbandes Markus Ritter bekannt, dass er die Blockade erst dann aufheben werde, wenn der Bundesrat den Bauern einen Milchpreis von einem Franken pro Liter garantiere. Der Bundesrat zeigte sich verhandlungsbereit, denn wie bekannt ist, haben sich drei Mitglieder der Regierung ebenfalls mit Strassenblockaden ihrer Sympathisanten in die Regierung manövrieren lassen.



Spenden und Unterstützung

Ich freue mich, wenn Du diesen Rundbrief an Freunde oder Bekannte weiter schickst, die daran interessiert sind.

Nicht Geld oder Technologie, sondern wir Menschen schlagen die Brücke zwischen verschiedenen sozialen Schichten und verschiedenen Kulturen. INTERTEAM vermittelt daher Fachleute, um in gelebter Partnerschaft den Austausch von Wissen, Fähigkeiten und Erfahrungen von unterschiedlichen Kulturen zu ermöglichen. Für die Vermittlung und Begleitung der Fachleute ist die Organisation auf Spenden angewiesen. INTERTEAM und ich freuen uns daher sehr über finanzielles Mittragen unserer Arbeit. Ganz herzlichen Dank!

PC 60-22054-2

Stichwort: Johannes Brunner, Bolivien

Elektronische Rundbriefempfänger können jetzt mit folgendem Link Online direkt für mein Projekt spenden:

[http://www.interteam.ch/ihr-beitrag-im-norden/spenden/?projektleiter=Johannes Brunner&kostenstelle=10027&einsatzort=Cochabamba&einsatzland=Bolivien](http://www.interteam.ch/ihr-beitrag-im-norden/spenden/?projektleiter=Johannes+Brunner&kostenstelle=10027&einsatzort=Cochabamba&einsatzland=Bolivien)



Du kannst den Rundbrief mit einer kurzen Nachricht an johannes.brunner@interteam.ch abbestellen oder umleiten, wenn Du eine andere e-mail Adresse hast.

INTERTEAM

Wissen teilen – Armut lindern;

nach diesem Leitmotiv setzt sich INTERTEAM ein für bessere Lebensbedingungen in armutsbetroffenen Ländern und für mehr Solidarität der Schweiz mit den Menschen im Süden. Seit 1964.

Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Weitergabe von Wissen, Fertigkeiten und Erfahrung an Partnerorganisationen. Dazu vermittelt INTERTEAM qualifizierte Schweizer Berufsleute in dreijährige Einsätze nach Afrika und Lateinamerika. Die rund 70 INTERTEAM-Fachleute engagieren sich in den Bereichen Bildung, Ernährung und Gesundheit. Gemeinsam werden neue Wege beschritten und solide Grundlagen geschaffen, um die Lebenssituation der lokalen Bevölkerung nachhaltig zu verbessern. INTERTEAM-Einsätze sind gegenseitiges Lernen. Die Fachleute sensibilisieren aufgrund ihrer Erfahrungen auch die Schweizer Bevölkerung für die Anliegen der Menschen im Süden.

Als ZEWÖ-zertifizierte Non-Profit-Organisation garantiert INTERTEAM einen verantwortungsvollen Umgang mit Spenden und Mitgliederbeiträgen sowie öffentlichen, privaten und kirchlichen Geldern.

INTERTEAM, Unter-Geissenstein 10/12,
6005 Luzern
Tel. 041 360 67 22, Fax 041 361 05 80
PC-Konto 60-22054-2
Internet: www.interteam.ch

Spenden in:

CHF: PostFinance, 6005 Luzern, IBAN: CH37 0900 0000 6002 2054 2, BIC-Code: POFICHBE

EUR: Raiffeisenbank, 6003 Luzern, IBAN: CH63 8120 3000 0074 2397 0, Swift: RAIFCH22

USD: Raiffeisenbank, 6003 Luzern, IBAN: CH71 8120 3000 0074 2392 3, Swift: RAIFCH22

